

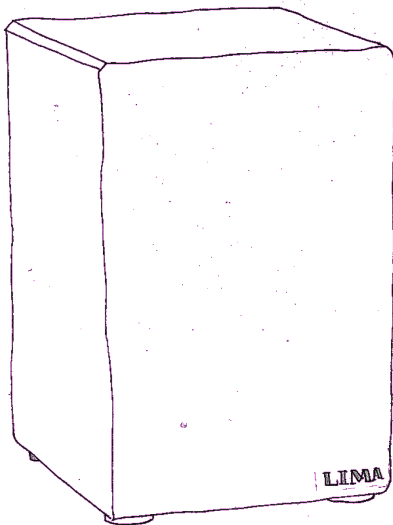
Perfektomat: Eine Einführung (Liner Notes)

Die Geschichte

In den letzten 15 Jahren meines Lebens war ich an drei sehr verschiedenen Orten wohnhaft – Im Jahr 2000 zog ich aus Deutschland nach San Diego, Kalifornien. Von dort aus ging es 2005 nach Lima, Peru und seit Mitte 2011 bin ich wieder in meiner Heimatstadt Köln sesshaft. Die Musik auf dieser CD ist ein Ausdruck dessen, was ich in diesen Wanderjahren gelebt und erlebt habe, Erfahrungen von Reise und Heimkommen – sich wandelndes Verständnis von Altem und Neuem aus immer wechselnden Perspektiven.

Vor allem die fast 7 Jahre, die ich in Lima zugebracht habe, haben mich sehr geprägt. Als Bassist, Komponist, Mensch und Weltbürger habe ich dort unermessbar viel gelernt. Peru ist ein faszinierendes Land, widersprüchlich, reich an Kultur und Traditionen, in Bewegung und im scheinbaren Stillstand, sehr eigen und einzigartig.

Besonders die Afro-Peruanischen Traditionen üben immer noch eine große Faszination auf mich aus. Als ich das erste Mal mit Musikern aus Lima ein Stück im Rhythmus Landó spielte, war ich, wie ich dachte, mit allen Aspekten komplizierter musikalischer Zeiteinteilung vertraut. Was für ein Irrtum! Ich merkte schnell, dass ich noch einmal studieren musste. Der Landó ist ein langsamer Rhythmus im 12/8 Takt, eigentlich wie ein extrem nach hinten gespielter Swing, doch ich war Monate lang damit beschäftigt, das Gefühl zu entwickeln, das man braucht, um nicht komplett verloren zu sein, wenn die Perkussionisten ihre synkopierten Akzente und gefühlvollen Verzögerungen in den Flow einbauen. Der Landó ist sicherlich der originellste unter den Afro-Peruanischen Rhythmen und ist im folkloristischen Zusammenhang Begleitung für Songs in Moll-Tonarten, die sich perfekt mit dem schleppend-spannungsgeladenen Pattern ergänzen.

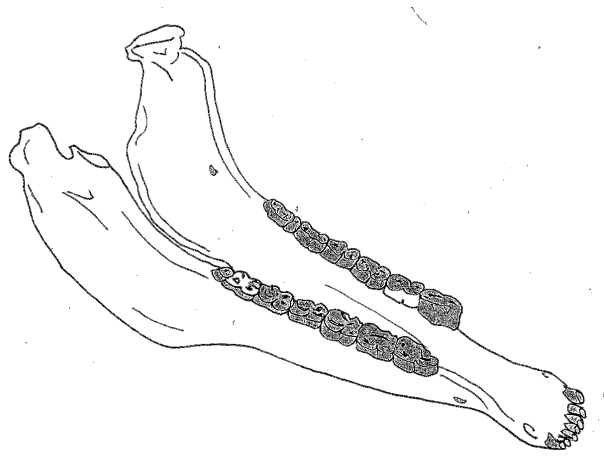


Der Festejo ist, wie der Name es sagt, der Rhythmus für die Feier. Er wird in einem treibenden 12/8 Takt gespielt. Traditionen der afrikanischen Diaspora, vor allem der kubanischen, haben hier Eingang gefunden.

Trotz der erwähnten Offenheit der Tradition ist die Afro-Peruanische Musik unverwechselbar, und dies dank des Instrumentes, das in Peru offiziell zum nationalen Symbol der musikalischen Kultur erklärt wurde: des Cajon.

Dieses Instrument brachte Paco de Lucia in den 70er Jahren von Peru nach Spanien mit und seitdem ist es auch hierzulande omnipräsent geworden, wird aber in seiner Original-Form und mit den authentischen peruanischen Rhythmen eher selten gehört. Während der Flamenco-Cajon durch Drähte, die im Inneren des Instruments mit vibrieren, einen eher scheppernden Klang hat, kann man den originalen Cajon an seinem Bass-betonten trockenen Sound erkennen.

Ein zweites emblematisches Instrument der Afro-Peruanischen Musik ist die Quijada de Burro, die auf dem ersten Track der vorliegenden CD zu hören ist. Es handelt sich hierbei um den Unterkiefer eines Esels, auf dessen Zähnen entlang geratscht wird und der herrlich rappelt, wenn man seitlich auf ihn schlägt.



Die oben beschriebenen Elemente sind sicher sehr wichtig für die auf dem Album ausgewählte Musik. Sie machen viel von dem aus, was diese Band in Europa einzigartig macht. Sie sind aber letztlich nur Bestandteile einer großen Bandbreite von Einflüssen. Ich möchte den Hörer auffordern, diese Klänge unvoreingenommen und jenseits von in-Kategorien-Denken zu genießen, denn das ist es, was wir machen, wenn wir sie spielen.

Die Band:

Mit den Musikern auf dieser Aufnahme zusammenzuspielen ist für mich eine Ehre und ein Privileg. Alle fünf sind unglaublich talentierte, kreative und individuelle Persönlichkeiten von denen ich fortwährend lerne.

Niels Klein ist mein Weggefährte seit 1998, als er Teil meines damaligen Quartetts wurde. 1999 nahmen wir zusammen mit Nils Tegen an den Tasten und Christian Thomé am Schlagzeug meine erste CD auf, *The Loonators*. Während meiner Zeit in Lima hatte ich mit Unterstützung des Goethe Instituts Gelegenheit ihn Teil meines Projekts *Independencia* werden zu lassen, welches auf dem gleichnamigen Album dokumentiert ist.

Laura Robles kenne ich seit dem Anfang meiner Zeit in Lima. Schnell wurde sie die feste Perkussionistin meiner Band mit der ich in Lima arbeitete und mit der wir im Jahre 2007 die CD *Urbanico* produzierten. Auf der oben erwähnten CD *Independencia* ist sie ebenfalls vertreten.

Mit **Simon Nabatov** jamnte ich das erste Mal Mitte der 90er Jahre im legendären Cafe Storch. Als er 2009 mit Nils Wogram in Lima spielte nahmen wir wieder Kontakt auf und spielten wenig später ein Konzert im Loft, Köln, zusammen mit **Johannes Lauer** (dem ich auch erstmals begegnete als er Lima besuchte) und dem Schlagzeuger Etienne Nillesen. Seitdem ist Simon bei den verschiedenen Inkarnationen der Band dabei die zu der aktuellen Besetzung führten.

Bodek Janke ist seit 2013 das neueste Mitglied der Band. Ihn lernte ich durch unseren gemeinsamen Freund Clemens Orth (piano) kennen und schätzen. Wir spielen unter anderem auch in seinem Projekt Global Dance Culture und im Quartett des Gitarristen Vitaliy Zolotov zusammen.

Die Stücke:

1. **Perfect Grey:** Der Himmel von Lima ist grau - mehr oder weniger 7 Monate im Jahr, ein Phänomen das durch eine einzigartige meteorologische Situation hervorgerufen wird und das den schönen Namen *panza de burro*, also Bauch des Esels hat. Grau ist auch die Farbe die bei den Suffis Erleuchtung und Gleichgewicht bedeutet, die Farbe der Asche, aus der Leidenschaft und Unruhe entwichen ist und aus der Neues entsteht, in der Balance von Leben und Tod. Diese ruhige und ausgeglichene Stimmung des Graus ist das genaue Gegenteil des Pandämoniums von Verkehr und Leben in Lima, ein Gegensatz den ich immer faszinierend fand. Die Komposition basiert auf dem populären Rhythmus Festejo, mit dem Laura Robles am Cajón und ihr Ehemann Johannes Lauer an der Quijada (dem Eselsgebiss) das Stück einleiten.

2. **Mas Mejor:** Der Ausdruck, ähnlich dem nordamerikanischen *mo' better*, heißt wörtlich übersetzt ‚mehr besser‘, und ist umgangssprachliches Spanisch wie es zum Beispiel auf dem Markt gesprochen wird. Das Stück führt karibischen Tumbao und durch die Musik des großen Saxophonisten und Komponisten Steve Coleman inspirierte Rhythmen zusammen. An der Posaune: Johannes Lauer.

3. **Caral:** Die älteste Stadt Amerikas heißt Caral und wurde vor circa 5000 Jahren bewohnt. Ihre beeindruckenden Ruinen liegen in einem malerischen Tal in der Wüste nördlich von Lima. Anscheinend waren ihre Bewohner ein in Frieden lebendes Volk, ein Beispiel, das mir Mut gibt: Frieden ist machbar Herr Nachbar.

Der Grundrhythmus des Stücks ist Landó, vorgestellt in den ersten Takten von Laura Robles; Ein Höhepunkt des Stücks ist das Solo von Simon Nabatov am Klavier.

4. **Cha Chu:** Dieser Track ist eine neue Version eines „Klassikers“ aus meiner Feder, zuerst erschienen im Jahre 2000 auf der Platte *The Loonators*. Bei dieser Aufnahme war schon Niels Klein am Saxophon dabei, der hier in seiner unnachahmlichen Art ein unbegleitetes Solo zum besten gibt.

Warum ein schon veröffentlichtes Stück noch einmal aufnehmen? Zum einen war eine meiner musikalischen Visionen kurz nach der Veröffentlichung des *Loonators*-Albums die Erweiterung der klassischen Jazz-Quartett Besetzung zum Quintett mit Perkussion. Zum anderen bin ich seit einiger Zeit mit dem Konzept des Remix beschäftigt, im Sinne von Wiederverarbeitung, Recycling, kreativer Auseinandersetzung mit Material aus der Vergangenheit, wie in den Zyklen des Lebens. Letztlich ist es auch einfach nur ein Tune den wir immer wieder gern spielen und der, in aller Bescheidenheit, noch von viel mehr Leuten gehört werden sollte.

5. **Quinoa En La Esquina:** Im urbanen Leben Limas gibt es viele sympathische Einrichtungen. Dazu gehören für mich unbedingt die *carretilleros*, kleine kastenförmige Wagen, die üblicherweise an sehr befahrene Ecken (spanisch: *esquina*) des Zentrums der Stadt gerollt werden und an denen man sich bei einem wohlschmeckenden Frühstück stärken kann. Im Menu dieser mobilen Mini-Garküchen ist mein Favorit ein mit Avocado belegtes Brötchen und dazu der warme Trank aus dem Anden-Korn Quinoa, gesüßt mit Rohrzucker und immer gewürzt mit Zimt und Nelken – das alles zu einem sehr erschwinglichem Preis – Perfektomat!

6. **El Funámbulo**: Selten komponiere ich Stücke in einer einzigen Sitzung. Bei diesem hier war es so, und zwar inspiriert durch den faszinierenden Film "Man on Wire" über den französischen Seiltänzer Phillip Petit, der in den 70er Jahren in schwindelnder Höhe (ohne Netz!) zwischen den Twin Towers spazierte. In Lima geschrieben, schwingt in der Komposition eine gute Portion europäische Jazz- Romantik mit. Übrigens ist hier auch meine einzige Kontribution als Solist auf dieser Platte zu hören.

7. **The Happy Truth**: Dieses Stück schrieb ich vor längerer Zeit ursprünglich für das Mandala String Trio, eine Band mit dem Violinisten Albrecht Maurer und der Cellistin Donja Egbal. Die jetzige Fassung bringt die mysteriöse Atmosphäre und die Polyphonie der Komposition durch die Beteiligung der Posaunenstimme und den sensiblen Einsatz von Schlagwerk und Perkussion auf den Punkt. So ist die fröhliche Wahrheit nun zum ersten Mal auf Tonträger zu finden.

8. **Eastern Presence**: Die östliche Präsenz in dieser Musik sind die Herren Simon Nabatov (Russland) und Bodek Janke (Polen). Vor allem Bodek am Schlagzeug zeigt sich auf diesem Titel mal so richtig von seiner unverwechselbaren virtuos-muskulösen Seite, und das macht Spaß. Danke, lieber Osten, für diese tollen Leute.

Das rockige Stück, durchgehend im 5/4 Takt gehalten, ist ein weiteres Beispiel für den Einfluss von Steve Coleman auf mein Komponieren. Die Harmonik und Melodik hier sind inspiriert durch die Tonsprache von Meistern wie Bela Bartok, Anton Webern oder Muhal Richards Abrams. Erwähnenswert ist auch die kollektive Interpretation der Dynamik durch die ganze Band.

Viel Spaß und Danke fürs Hören!!

Joscha Oetz